

Massen des Vatikanischen Archivs in Angriff genommen hatte. Die Universitätsferien reichten dazu nicht aus; mehrfach hat er damals längeren Urlaub genommen. Bei diesen Arbeiten lernte er auch das historische Institut besser kennen, das der preußische Staat seit 1888 in der ewigen Stadt unterhielt. Aber es entsprach nicht seinen Anschauungen von einem historischen Institut, und so leitete er einen Angriff dagegen ein, der damals beträchtliches Aufsehen in der deutschen Historikerwelt erregte.

Am 11. Januar 1901 erschien in der Beilage zur München-Augsburger Allgemeinen Zeitung ein mit π gezeichneter Artikel über das preußische historische Institut in Rom. Er nahm den Rücktritt des damaligen ersten Sekretärs, Prof. Dr. W. Friedensburg, und die Pressemeldungen, daß der Königsberger Archivar Dr. Joachim sein Nachfolger werden sollte, zum Anlaß für „einige Neujahrswünsche“. Nach einem humorvollen Rückblick auf die Entstehungsgeschichte des Instituts wird da vor allem bemängelt, daß es zur Zeit nichts anderes sei als „ein Appendix der preußischen Archivverwaltung“, eine Publikationsstelle für die Nuntiaturberichte des 16. Jhs. Dazu sei aber nicht ein so teurer Apparat wie ein Institut nötig. Von einem solchen müßte man vielmehr verlangen „eine systematische Durchforschung aller Bestände des vatikanischen Archivs“, ja nicht von diesen allein, sondern „die vollständigste Kenntnis der Archive und Bibliotheken Italiens, ihrer Bestände sowohl wie der leitenden Personen“. „Wir sind nun einmal bei dem fröhlichen Geschäft, unseren römischen Wunschzettel zusammenzustellen; jetzt präsentieren wir, was uns das Wichtigste und Wesentlichste dünkt. Wir meinen, daß das römische Institut, wenn es einen wirklichen Nutzen stiften soll, in den Organismus unserer höchsten Bildungsanstalten eingereiht werden müsse . . . Wir wünschen, daß man die besten unter den jungen Historikern Deutschlands zu ihrer weiteren Ausbildung über das Schema des Speziallehrers hinaus mit einem Stipendium an das römische Institut sende . . ., nicht um dort ihnen gleichgültige mechanische Arbeit zu verrichten, sondern um unter der sicheren Leitung eines Meisters ihre wissenschaftliche Ausbildung zu vollenden.“ Die anderen Länder, Frankreich, Österreich, Ungarn, sendeten ihre ersten Gelehrten nach Rom; „wer aber hat in Rom jemals etwas von dem Herrn Archivrat Dr. Joachim in Königsberg in Ostpreußen gehört?“ Auch unter den Akademikern werde es schwer halten, einen Gelehrten zu finden, der „zur allgemeinen Repräsentation der deutschen Geschichtsforschung in Italien, zur